

Machtspiele

Ich hasse diese Machtspiele! Wieso kannst du nicht einfach Alina und mich in Ruhe lassen? Wieso musst du immer wieder auf dieser alten, vollkommen sinnlosen Geschichte herumreiten. Reicht es nicht, dass du weißt, wie sehr wir unter dir und deinen merkwürdigen Ideen des Helfens gelitten haben? Musstest du uns tatsächlich auch noch gegeneinander aufbringen?

Nataschas Hände hielten inne und verharrten über der Tastatur ihres Computers. Es war nun schon die vierte Mail im Laufe dieses Tages, die sie an ihren früheren Freund, Michael Metternich, verfasste. Sie hasste ihn wirklich dafür, dass er Alina aufgesucht und für seine Zwecke eingespannt hatte. Nur weil er sich wieder mit ihr, Natascha, treffen wollte. Angeblich, um sich zu entschuldigen, aber wozu sollte das gut sein? Ihre Freundschaft war schon lange nicht mehr zu retten, da half auch kein beruhigendes Gespräch mehr ...

Nataschas Leben war in den letzten Monaten vollkommen auseinander gebrochen: Sie hatte sich mit ihren Eltern überworfen, hatte Alina wegen ihrer Leichtgläubigkeit beschimpft und unendlich viele Seiten Papier mit sinnlosen Ideen für undurchdachte Romane gefüllt. Sie fühlte sich leer und vollkommen zerschlagen. Und das alles nur deshalb, weil Monsieur Michael Metternich der Meinung gewesen war, es würde ihr helfen, wenn sie sich von allem Ballast, von allen vermeintlichen Verpflichtungen ihren Mitmenschen gegenüber löste.

Letzten Endes hatte sie dies tatsächlich noch getan, aber ganz sicher nicht ihm zuliebe. Es hatte ihr auch nichts gebracht, außer des Gefühls, auf dieser Welt vollkommen allein zu sein!

Ich hasse dich wirklich!, tippte sie nun unter den letzten Satz und wusste, dass sie diese Mail nicht abschicken würde. Michael hatte es nicht verdient, von ihr zu hören. Nie, nie wieder! Das war der einzige Weg, wie sie ihn für seinen Hinterhalt wirklich bestrafen konnte.

Aber bestrafte sie sich damit nicht gleichermaßen selbst? Schließlich hatte sie ganz offensichtlich nach wie vor das Bedürfnis, sich mit ihm auseinander zu setzen, ihm sein Verhalten vorzuwerfen. Die Frage war: Wofür sollte das gut sein? Auf diese Weise würde der angerichtete Schaden auch nicht mehr heilen.

Entschlossen drückte Natascha die „Löschen“-Taste und ließ Buchstabe für Buchstabe vom Bildschirm verschwinden. Als das Schriftfeld vollkommen frei war, holte sie seufzend Luft: Der erste Schritt zu ihrem neuen Leben war getan. Endlich ließ sie ihn los!

Die scheinbar erleichterte Frau stand auf, verließ den Raum und wanderte in die Küche. Dort stellte

sie sich an das schräg gestellte Fenster und schaute auf die stark befahrene Straße.

Ich muss wieder unter Menschen, muss neue Personen in mein Leben lassen, die es wirklich gut mit mir meinen ... - Nataschas Blick wanderte über die abgehetzten Arbeiterköpfe, über die Frau mit dem Kinderwagen, über den Stadtbus, der alle paar Minuten durch ihre Straße raste ... - *Ich muss hier weg!*, entschied sie. *Ich kann diese Stadt und deren Bewohner nicht mehr ertragen! Ich bin schon viel zu lange hier, will nichts mehr damit zu tun haben. Ich brauche neue Welten, neue Perspektiven, neue Ideen ...*

Natascha fiel der Vorschlag ihrer Mutter Ann-Kathrin wieder ein: Hatte diese nicht angeboten, ihrer Tochter eine Weltreise zu finanzieren? Dann wäre sie wirklich weit weg ...

Kurzzeitig malte sie sich aus, wie sie ein Jahr lang alleine durch die abgelegensten Regionen der Erde reisen und ständig neue Abenteuer erleben würde.

Nataschas Herz pochte aufgeregt: bis jetzt hatte sie kaum Europa verlassen und wenn, dann nur um einem klassischen Touristenort wie Hurghada in Ägypten aufzusuchen. Wie sollte sie es schaffen, eine Reise durch Terrorregimes und vollkommen fremde Kulturen zu organisieren?

Natascha schüttelte den Kopf: Das würde sie niemals alleine hinbekommen! Nein, man musste seine Grenzen kennen und die erreichte sie lange vor der Reise über die ganze Erdkugel. Ihr reichte ein Land, das sie von vorne bis hinten erkundete. Eins, von dem sie die Landessprache bereits beherrschte ... - „Neuseeland!“, seufzte sie sehnsüchtig und wusste gleichzeitig, dass keine Reise dieser Welt ihr das ersetzen konnte, was sie verloren hatte ...